



DER KYNAST

—••••— *Schöpfwerk*

Ein Beitrag zur Burgenkunde von
VIKTOR SCHÄETZKE.



Verlag von L. Heege · Schweidnitz.



Dieses Heft ist ein Sonderdruck aus dem Werke

Schlesische Burgen und Schlösser

(Hes-, Riesen-, Waldenburgergebirge und Vorberge)

Ein Beitrag zur Burgenkunde mit Abbildungen

von

VICTOR SCHÄETZKE.

Inhaltsverzeichnis (gekürzt).

Abendburg. Adelsbach. Alt-Kemnitz. „Altes Schloß“, Kl.-Köhrsdorf.
Bärndorf, Hocollia. Birngrüb. Bober-Köhrsdorf. Boberstein, 1. b. Fisch-
bach; 2. Raubschloß (1). Voizenburg. Vollenhaus, 1. b. Hirschberg-
Hausberg, Haus Hirschberg, Haus im Pech-(Bäche)winkel, Mollenhaus;
2. b. Eichberg. Volkoburg, Moltenschloß (1). Volkoschloß, Vollenhaus (2).
Volzenschloß, Volzenstein. Buchwald. Burgberg, 1. Bürgerberg; 2. Marien-
burg, Schloßberg (2), Buschvorwerk. Droßig. Eichberg. Erdmannsdorf.
Erlenburg, Nieder-Tannhausen. Faldstein. Falkenburg. Falkenstein, 1. b.
Falkenhain; 2. b. Fischbach. Fischbach. Flachenseiffen, „Sammelschloß“.
Frauenburg, Frauenhaus, Raubhaus. Freiburg. Freudenburg, Freuden-
schloß. Friedeberg. Fünfhäuserichloß, Kahlenburg. Fürstenberg, Fürsten-
burg, Fürstenstein, Vorstinburg. Geiersberg. Geppersdorf, Mönchswall.
Giersdorf. Burgen im „Goldenen Wald“. Grä(t)zburg, Grödißburg.
Greiffenburg. Greiffenstein. Grünbusch, Schloßberg (1). Hartelangen-
vorwerk. Hasenburg, Hasenstein. Hedwigskapelle, Köchliß. Heide(n)kirchlein,
Katharinenkirchlein. Heide(n)schloß, Herrenhaus. Hermsdorf, 1. Bad; 2.
u. R. Hohendorf. Hohlstein, Hohenstein. Hornsberg, Hornschloß, Dom-
schloß. Hummelschloß. Jannowitz. Kauder. Kauffung, 1. Edelstze; 2.

1145



Nicht weniger reich an altertümlichen Wehrbauten als die übrigen Gebirgsgegenden ist das schöne Hirschberger Tal. Vor allem weist es die bekannteste schlesische Burg, den sagenumwobenen Kynast*) auf. Von Hermisdorf führen mehrere Wege zu dem bewaldeten Gipfel empor; an einem liegt der „Wachstein“; er soll ein Auslugtürmchen getragen haben. — Der beschwerlichste, aber anziehendste Aufstieg ist der vom „Höllengrunde“ mit seinen vielen, ungeheueren Blöcken. Ein Rundbogenpfortchen (Sperrbalkenlöcher!) in der Quermauer, die von den eigentlichen Befestigungen nach einem ehemals wohl verteidigungsfähigen Felskopf, dem „Höllenstein“, geht, leitet auf einen sanft abfallenden freien Platz. Durch das Torhaus mit der Inschrift REP 1724 (Jahr der Erneuerung) über dem ziegel- ausgeflickten Eingang betritt man den Vorhof (eine wahrscheinlich nach dem Dreißigjährigen Kriege angelegte, spitzwinklige, mit zwei halbrunden Rondells versehene Bastion). An ihn schließt sich ein älteres (aus dem 16. Jahrhundert stammendes) durch spätere Wirtschaftseinbauten beeinträchtigtes, nach außen abgerundetes Bollwerk (angeblich Turnierplatz, wahrscheinlich aber ehemals Garten oder dergl.). — Anstatt einer schmalen Brücke über den kleinen Abschnittsgraben ist nun eine feste Holzverkleidung vorhanden, die einen Keller verdeckt. Unter einer viereckigen Ausparung, vermutlich für das Wappen des Besitzers, führt ein einfaches Rundbogentor in die eigentliche Unterburg; hier standen links die Wohnungen des Kommandanten mit Räumen für Gäste (auch ein Wachthaus?), rechts Stallungen für zwölf Pferde (Steinrippe). Eine Zisterne ist hier zweckmäßigerweise vorhanden. Auf Stufen steigt man zu einem Turm empor, dessen Tiefe ein Verließ enthielt. — Hinter einem gewölbten, einst verschließbaren Durchgang zieht sich ein schmaler Zwinger um einen großen Teil der gesamten Anlage. Er ist in mehrere für sich zu erobernde Stücke geschieden; der westliche liegt beträchtlich erhöht; oberhalb der erwähnten Ställe war (vermutlich) ein Geschützstand (für Falkonette) zur Befreiung der Eingänge angelegt. Bei dem

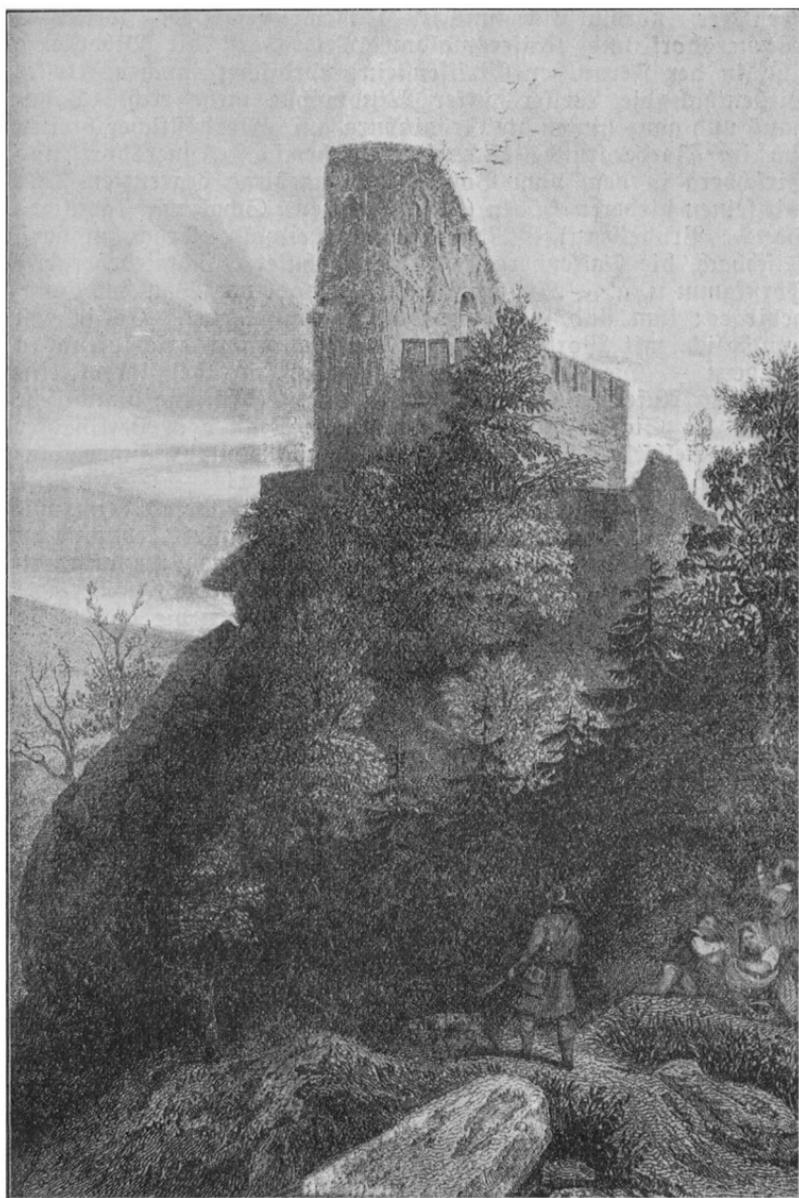
*) S. Rentwig, Künigunde vom Kynast. 3. Aufl. Warmbrunn (1911). 40 Bf. — A. Schiller, Kynastlagen. Schneidnitz (1907). 20 Bf. — S. Schubert, Beschreibung und Geschichte der Burg Kynast (1890) Breslau. 60 Bf. — Sil...s, Beschreibung der Burgruine Kynast (1908). — Burgruine Kynast. Ein Erinnerungsblatt. o. S.

tiefsten Teile ist der Zingel zu einer kasemattierten, mit Schlüssel-Scharten und Spählöchern versehenen Bastion ausgestaltet, die ein Thürchen ummantelt. Dieser Punkt weist eine ganz besondere Eigenheit, eine sogenannte „Hosenscharte“, in der Nordwand auf. Die seltene Wehreinrichtung (für Schlesien liegt ein Unikum vor) besteht in diesem Falle darin, daß von einer gemeinsamen Kammer zwei schräg zueinander gestellte Schießröhren ausgehen; dadurch war die Möglichkeit gegeben, nicht nur nach einer Richtung Geschosse zu versenden und dem Verteidiger selbst durch den in der Mitte befindlichen Mauerforn einigen Schutz zu gewähren. — Auf der anschließenden Wand soll der bekannte Todesritt von Kunigundens Freiern stattgefunden haben (s. Sagen). — Von der Vorburg führt ein einfaches Rundbogentor mit beschädigter Sandsteineinfassung und Sperrballenlöchern in den mittleren Hof; hier fällt wohl zunächst auf einem offen zutage tretenden Felsriff die Staussäule ins Auge; an ihr wurden ehemals die in der links belegenen Gerichtskanzlei gefällten Urteile vollzogen. Weiterhin bemerkt man einen Keller (s. Sagen!). In der Nähe erstreckt sich, gleichlaufend mit der Mauer nach dem Zwinger zu und sie als Rückwand mit einbeziehend, ein langgestrecktes, leicht gebrochene Gebäude; es beherbergte Stallungen, Vorratsräume, Backstube, Knappenwohnungen und die Küche. Diese hebt sich ganz besonders deutlich durch den, nach Dr. Burgemeisters Feststellung die Grundfläche nur teilweise überdeckenden, erneuerten Rauchschlot ab (s. Kauder und Leipe). Sein Querschnitt, von dem die Bemessung der Höhe abhängig ist, findet sich durch Überwölbung einiger Seitenteile eingeschränkt, offenbar, damit die durch die Zinselemur gedeckte Anlage nicht allzu hoch aufgeführt zu werden brauchte. — — — Schräg davor befindet sich eine Zisterne. — Vermittels einer Treppe gelangt man durch ein beschädigtes Rundbogentor in einen kleinen freien Raum; links lag angeblich das Pulvermagazin. In der Höhe erblickt man einen Kapellen-erker (s. späterhin). Eine weitere Reihe von Stufen führt zu dem ältesten Teile, der ziemlich beschränkten Hochburg. Sie zeigt zwei Abschnitte; der vordere enthielt über einem Höfchen mit Zisterne, Wohnräume und das Santtuarium, der hintere zu unterst einen Weinkeller, darüber mehrere Gefasse, z. B. zwei Küstkammern, sowie den Rittersaal. — Nach anderer Angabe lagen das Tafel- und ein Wohngemach im Erdgeschoß, darüber waren drei (vier?) kleinere Räume angeordnet und oberhalb dieser neun Kammern und Schüttböden. Ein Verzeichnis von 1650 berichtet: „In der großen Stube befindet sich ein grüner Ofen, fünf große Fenster, ein Erker, eine lange Tafel, drei Tische, ein Schenkisch, neun rote Schemmel, eine große Almer und um und um Banke; item vierzehn Stück Bilder in Rahmen gefaßt; item sechs hölzerne Hirschböcke mit großen Hirschweihen; item mitten in der Stube ein eiserner Hängetronleuchter mit dergleichen Hirschweihen eingefast.“ Das kleine Nebenzimmer hatte zwei Lichtöffnungen, aber keinen Heizkörper; es stand nur ein Bett und einige Stühle bezw. Bänke in ihm. — —

Nach dem letzten Zufluchtsorte, dem hohen Berchfrit (s. tor-ähnliche Öffnung hoch oben) führte nur ein sogenannter „schwebender Gang“ an der westlichen Umfassung vom Palas aus; die Tür zu ebener Erde und eine innere Treppe wurden erst 1822 angebracht. Der mächtige Rundbau hatte in der Tiefe ein — nun verschüttetes — Gefängnis, in der Höhe einen Umlauf und oberhalb des durchbrochenen Daches einen weithin leuchtenden, vergoldeten Kupferknopf mit hoher Spitze. — Nach einer zwischen diesem Bollwerk und der links aufsteigenden Zinnenwand sichtbaren Fuge zu schließen, fand seine Erbauung nicht gleichzeitig mit den übrigen Trakten statt. — Von Kunstformen ist nicht mehr viel erhalten. Die abgeschwächten Obertheile der Mauern zeigen vielfach noch halbkreisförmige (neuerdings teilweise aufgefrieschte) Dekorationszinnen (16. Jahrhundert) mit Simenprofilen; diese Zieraten bemerkt man auch in den später erhöhten Seitenflächen des dritten (vierten) Hofes versteckt. Unter ihnen ging ein schmaler Weg entlang, von dem die Verteidiger durch einfache Scharten (solche auch im Zingel zu ebener Erde) Geschosse schleuderten. Sandsteinumrahmungen, vielfach aus rölichem Material, finden sich am Tore zum großen Platz, an der Küche und weiterhin. Kragsteine (besonders östlich und westlich) deuten auf „geheime Gemächer“ oder auf Balkone hin. Am anziehendsten ist der Kapellenanker (geschützt durch eine nachträglich erhöhte Seitenwand); über seine Gestaltung unterrichtet uns eine Federzeichnung von 1718. Er ist in den schmalen Binnenhof auf einer Reihe kleiner Konsolartig mit halbachteligem Grundriß vorgehoben; der unterste Kragstein weist die Form eines Manneskopfes auf. Die Aufsätze zierten nach außen drei Wappen, von denen das mittlere, am Schlußstein, das der Schaffgotsch, bis vor einer Reihe von Jahren vorhanden war. Rechts und links davon wurden die der Familien Nimptsch und Spiller angebracht. Da der Begründer das Lehnrecht an dem Altare seiner Schwester Sophie geschenkt hatte; sie war durch zwei Ehen mit jenen Geschlechtern in Beziehung getreten. — Der Raum selbst ist mit einem (lediglich) in der Mauertiefe angelegten, schmalen, rechteckigen Kreuzgewölbe bezw. einem solchen über dem Achteckschluß bedeckt. Die Rippen zeigen spätgotischen Querschnitt; sie ruhen auf Wanddiensten aus feinen Stegen und Kehlgliedern. (Es sind noch zwei Schlußsteine zu sehen.) Das Material ist ein röthlicher Sandstein. Schwache Spuren von Wandbemalung sind erhalten. Eine Aufzeichnung aus dem 18. Jahrhundert vermerkt: „Die Bilder des hl. Georgii und Chatarinae sind in den Capellen noch zu erkennen“; der bekannte Chronist Nasa sagt: „Auf der Seite des Thurmes ist eine feine gewölbte Capelle, worin man vor Zeiten den heiligen Gottesdienst verrichtet hat.“ — Sie wird frühestens 1393 und als Stifter Gottsche Schöff, der Erbauer der Warmbrunner Propstei, genannt; das Sanctuarium wurde aber erst 1403 vollendet. Die jetzt noch vorhandenen Trümmer deuten auf das 15. Jahrhundert hin (s. Nentwig, Schaffgotsche Gotteshäuser und Denkmäler 1898). — Über dem

Ganzen sieht man einen offenen, ziegelaußgeflachten Mauerbogen. — Unter der Aufsicht, an dem sogenannten „Pulvermagazin“, und anderwärts sind Sgraffitorest (Spiegelquadern) wahrnehmbar. — — Das jetzige Kernwerk mag in der Mitte des 16. (15.?) Säkulum, die vordere Bastei dagegen mindestens ein Jahrhundert später errichtet worden sein. Die Anlage gliedert sich in mehrere, abgeschlossene, wehrhafte Teile. —

Die Gründung der Feste ist in Dunkel gehüllt; 1364 erwähnt sie zuerst eine Urkunde; eine andere nennt sie 1392: castrum Kynast, alias nova doma dicta („Neuhaus“). Vielleicht erbaute Bolko II. den Platz zwischen 1353 und 1364. Wann er an die Schaffgotsch gekommen, ist bisher nicht sicher festgestellt worden. Unter dem Sohne des mutmaßlichen Erstbesizers (des Gotsche Schöff I. vor 1368) suchte die Herzogin-Witwe Agnes eine Zeitlang droben Schutz vor ihren aufrührerischen Untertanen. Später erbt der jüngere Hans Sch. die Burg, wohnte dort und soll Wegelagerer wie verschiedene Geschichtschreiber melden, ausgeübt haben; auch weiterhin war der Ruf des Kynasts nicht gut; es drohte ihm das Schicksal des Falkensteins, und nur weil König Matthias seine Truppen aus Schlesien zurückziehen mußte, unterblieb die Zerstörung. — — 1511 kamen die Herrschaften Greiffenstein und Kynast in eine Hand. — — Gelegentlich brachen zwischen den verschiedenen Familienmitgliedern Streitigkeiten aus, ja 1591 befehdete man einander ernstlich. — Im Verlaufe des Dreißigjährigen Krieges zog der Kaiser den großen Besitz ein, da der damalige Inhaber, der unglückliche Hans Ulrich von Sch. (begründeterweise?), in den Verdacht des Einverständnisses mit Wallensteins hochverrätherischen Plänen gebracht worden war (s. den bekannten „Pilsener Revers“ in der Warmbrunner Bibliothek). Erst lange nach seiner Hinrichtung (1635) wurde die übrigens von allen Seiten beraubte Herrschaft (schon 1641 jene von Greiffenstein) an Christoph Leopold von Sch. zurückgegeben (1649). Während der vorausgegangenen drangvollen Jahre lag kaiserliche Besatzung in dem alten Bergschloß; man besetzte es mehrfach stark, so daß die Schweden keinen Angriff wagten. Überhaupt blieb dem ehrwürdigen Bau ein verhältnismäßig ruhiges Dasein beschieden. Er ist niemals ernstlich bedroht worden; seine Zerstörung geschah durch ein Naturereignis. 1675 zündete der Blitz im Turm, und binnen wenigen Stunden ward die stolze Burg zur Ruine. — — Erwähnt soll noch u. a. der Besuch Friedrich Wilhelms III. und der unvergeßlichen Königin Luise am 16. August 1800 und ihrer Söhne, des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelms IV., sowie des späteren Kaisers Wilhelms I., sein. Diese letzteren waren auch 1818 hier. — 1835 besuchte Friedrich Wilhelm III. und 1855 sein Nachfolger nochmals die Burg mit ihrer Segenwart. — 1859 weilten Kronprinz Friedrich (Kaiser Friedrich), 1866 Prinz Wilhelm (Kaiser Wilhelm II., s. die handschriftliche Eintragung in der Gastwirtschaft) und 1888 Prinz Heinrich von Preußen droben. — —



Nach einem Stahlstich von E. Richter.

Der Kynast i. J. 1840.

Unbeschreiblich reizvoll ist der Rundblick. Westlich liegt Schreiberhau, der Hochstein, das Heufuder und andere Punkte der Fier, nordwestlich uns zu Füßen Hermisdorf, weiterhin Wernerisdorf und Kaiserstwaldau, Petersdorf, die Vibersteine und in der Ferne der Greiffenstein; nördlicher tauchen Kloster Liebenthal, die Welfersdorfer Windmühle, mehr rechts Lähnhaus und ganz hinten die Gröbzigburg auf. Nordöstlicher breiten sich im Vordergrunde Warmbrunn, Herisch-, Runersdorf und Hirschberg in dem vom Bober-Ratzbachgebirge begrenzten Tale mit seinen niederen Höhen (z. B. Stangen-, Scholzen-, Kavaliere-, Haus-, Brudelberg). Man schaut Buchwald, Erdmannsdorf, Fischbach, die Falkenberge, den Landesshuter- (Schmiedeburger-) Forsttamm u. a. — Am meisten fesselt wohl der Wall des Hochgebirges; ihm sind viele Erhebungen vorgelagert. Es ist fast unmöglich, mit Worten das herrliche Panorama erschöpfend zu schildern. — Die oben erwähnte Fürstin rief bei ihrem einstündigen Aufenthalt bewundernd aus: „Welch' eine himmlische Gegend!“ Sie soll hinzugefügt haben: „Wenn doch Berlin hier läge!“ Selbst der sonst so wortfarge, ernste Monarch äußerte anerkennend: „Schön, schön und immer schöner!“ — — — Der große Schlachtenlenker Helmut von Moltke fühlte sich beim Anblicke einer malerischen Landschaft der Balkaninsel „lebhaft“ an die wundervolle Aussicht von dieser schlesischen Feste erinnert, und Theodor Körner schrieb in sein Reisetagebuch von 1809: „Wir erstiegen am Nachmittage die Burg Kynast, die ohnstreitig die schönste Ruine ist, die ich je gesehen. Wir sahen von da die Sonne untergehen; es war ein herrlicher Abend!“ — Zur Erinnerung an den Dichter wurde vor Jahren sein Bronzerelief vom Riesengebirgsverein im Vorhofe angebracht. Bei dieser Gelegenheit veröffentlichte unser heimatlicher Sänger, Herr Geheimrat Dr. Baer-Hirschberg, folgende Verse:

Zur Enthüllung des Körner-Denkmales auf dem Kynast
am 9. Juni 1897.

Sei begrüßt, Du edler Sänger,
Der für Deutschlands Ehre fiel,
Der des Vaterlands Bedränger
Schlug mit Schwert und Saitenspiel!
Als ein Liebling aller Götter
Gingst Du jung zum Himmel ein,
Daß Du uns in Sturm und Wetter
Ewig solltest Vorbild sein.

Doch nicht nur zum Waffengange
Hast die Leher Du gestimmt, —
Dir ward alles zum Gesange,
Was in edlen Herzen glimmt.
Was Natur in holden Bildern
Deiner Seele eingedrückt,
Sinnig uns im Lied zu schildern
Hat die Muse Dich beglückt.

Auch von dieser hohen Stätte,
D'rum der Vorzeit Märchen weh'n,
Hast Du uns'rer Berge Kette
Still bewundernd einst geseh'n,
Dann den Abgrund und die Mauer
Mit Gestalten neu belebt,
Daß der alten Sage Schauer
Menschlich rührend uns erhebt.*)

Darum sei, in Erz gegossen,
Hier Dein edles Bild enthüllt!
Wofür einst Dein Blut geflossen,
Hat sich herrlich nun erfüllt.
Doch wenn wiederum zum Kriege
Deutschland je sich rüsten muß, —
Führ' uns dann Dein Geist zum Siege
Als des Volkes Genius!

Zur Einweihung des Körner-Denkmal's.

„Bergiß die treuen Toten nicht und schmücke
Auch uns're Urne mit dem Eichenkranz!“
So sangest einst Du, als mit ernstem Blicke
Dein Volk Du riefst zum blut'gen Waffentanz.

Bald sollt' im Kampfe Deine Stirn erbleichen,
Der „treuen Toten“ einer sankst Du hin;
Fern liegt Dein Leib im Schatten deutscher Eichen,
Und unbergessen bleibt Dein Helbensinn.

Hier steht Dein Bild, wo mit entzücktem Blicke
Du einst als zarter Jüngling hieltest Kast;
Des treuen Toten schlichtes Denkmal schmücke
Der Eichenkranz, den Du erbeten hast!

Karl Franz (Dr. A. v. d. Welde).

(A. v. d. Welde, Theodor Körner als Sänger im Riesengebirge, Breslau 1897.)

Beachtung verdienen die prähistorischen (?), besonders am südlichen Hange befindlichen „Opfersteine“ und Felsstübe. — — Die alter'sgraue Stätte umrannt natürlich ein reicher Sagenkranz.

1. Name und Gründung.

Ehemals stand droben eine mächtige Kiefer; eine Jägerwohnung erhob sich (1278) unter einem ihrer Äste; von ihm erhielt Berg und Wehranlage — 1292 (1278) durch Boleslaus dem Kriegerischen erbaut — die Bezeichnung. (Vergl. „Der Wanderer im Riesengebirge“ 1894.)

*) s. Sage von der schönen Kunigunde.

2. Die Belagerungen durch die Tataren und durch die Hufsitzen.

Als die Mongolen 1241 nach Schlessien kamen, versuchten sie umsonst, den Rynast einzunehmen; viele verloren ihr Leben durch die von der damals fahlen Höhe hinabgerollten Stämme und Blöcke. Die Leichen von Mann und Roß wurden in den nahen Fraunteich geworfen (noch heute will man in der Gegend merkwürdig kleine Hufeisen finden). — Auch die Taboriten unternahmen (zwischen 1426 und 1428) einen vergeblichen Überfall; von anderer Seite wird berichtet: „Die Unmöglichkeit wegen Kürze der Zeit erwogen, sind sie ohne einigen Angriff und Sturm vorbei gegangen.“

3. Die Verleihung an die Schaffgotisch.

Als Barbarossa den Kreuzzug in das heilige Land unternahm, rettete ein Hirt namens Schoff den Kaiser aus der Gewalt der Sarazenen. Der Monarch schenkte ihm dafür den Rynast und so viel Land, als man von droben überschauen konnte; zudem wurden dem Tapferen vier rote Balken im silbernen Felde als Wappen verliehen zur Erinnerung daran, daß er sich die blutige Rechte abwuschte, bevor er es wagte, dem hohen Geber die Hand zu drücken. — — Andererseits wird behauptet, daß Bolko II. einen Urahn des Geschlechts (Schoff II. Gotisch gen. den jungen) „wegen seiner ritterlichen Taten also favorisiret habe, daß er ihm das feste Schloß Rynast nebst Bertinenzien, das Berggaut Schmiedeberg samt der Tser und dem Riesengebirge eingeräumer und verehret habe“ (1360). — —

Nach einem weiteren Bericht belagerte Karl IV. 1377 Erfurt; dabei tat sich sein Waffenträger Gottsche Schoff (II.) durch Tapferkeit hervor. Zum Zeichen seiner Huld wollte ihm der Herrscher die Hand reichen. Der wackere Ritter reinigte vorher schnell die verletzten Finger am blanken Harnisch, der nun vier Blutstreifen auswies. Er erhielt die Burg mit vielen Ortschaften, und seinem Wappen, einem Schafe, wurde das neue Abzeichen beigefügt (vergl. die Gründung des Greiffenstein). — —

Abweichend hiervon wird erzählt: In Böhmen lebte Thymo von Cholditz mit seiner schönen Nichte. Unter ihren Bewerbern bevorzuate sie Gottsche Schoff (sein Vater hatte den Mauerritt ausgeführt? s. weiterhin!). Als der junge Edelmann an den Hof König Wenzels ziehen mußte, schloß er sich dort an Friedrich von Schönburg an und trug ihm bei dessen Heimkehr Grüße für seine Braut auf. Der falsche Vertraute verdächtigte den Abwesenden und errang selbst die Hand des Mädchens. Ungeachtet dieses Schurkenstreiches rettete Gottsche dem ehemaligen Freunde in der Schlacht bei Erfurt das Leben. Erstaunt über solche Großmut reichte ihm der Kaiser die Rechte; jener ergriff sie aber erst, nachdem er die eigene gesäubert hatte. Karl IV. verlieh ihm nun vier Balken im Wappenschild.

4. Kunigunde oder der Mauerritt.

Die älteste Sage, die zugleich den Namen der schlesischen Feste weit und breit bekannt machte, ist die von der schönen Kunigunde. — — Bruno von Scharfeneck besaß eine Tochter, die er nach Knabenart erzog. Als er infolge einer Wette von der Mauer in den sogenannten „Höllengrund“ abstürzte, gelobte das Mädchen, nur den zu ehelichen, der jenes Wagnis vollbrächte. Mancher Freier fiel diesem Schwur zum Opfer. Endlich aber bestand ein Ritter, der schon beim ersten Anblick tiefen Eindruck auf Kunigunde gemacht, die Probe. Dann aber erklärte er ihr, daß er, der Landgraf von Thüringen, bereits verheiratet und lediglich gekommen sei, dem freventlichen Treiben ein Ende zu machen. Die ehemals so grausame Jungfrau warf sich nun, von Scham und Verzweiflung erfüllt, in den Abgrund. — Nach abweichender Lesart nahm das Burgfräulein den Schleier und büßte im Kloster seine Schuld. — Andernwärts wird berichtet, daß der Sieger ihr seinen Handschuh verächtlich ins Gesicht warf und von dannen ritt. — — Einer weiteren Bearbeitung zufolge heiratete das Mädchen den Knappen Hugo von Erbach, der früher auch den Ritter unternommen hatte, dabei verunglückte, aber infolge des tiefen Schnees unbeschädigt geblieben war; hierauf wurde die tobringende Wand niedergelegt. — — Ganz eigen hat Friedrich Rückert die Mär wiedergegeben: Kunigunde wurde von höherer Gewalt zur Strafe in ein Bild von Holz verwandelt. (Lange Zeit bestand die Sitte, jedem erstmaligen Besucher eine mit Fegelsborsten gezierte Statue zum Kusse zu reichen; natürlich konnte man sich loskaufen.) — — Nach der Ballade von Theodor Körner forderte die Maid nur deshalb das Wagnis, um jeden abzuschrecken, da sie ihr Leben der Erinnerung des verunglückten Vaters weihen wollte. — — Es wird auch erzählt, daß die Besitzerin der stolzen Feste keine Neigung zur Ehe besaß; sie war

„ . . . aus Schnee und Eis gebacken
Im allerältesten Januar,
Dazu den Schelm im Nacken,
Der ärgste Schelm fürwahr;
Das arme Wild zu jagen
War ihre süße Lust;
Dagegen war von Liebesklagen
Ihr nicht das Mindeste bewußt.“

Alle Bewerber wies sie ab:

„Denn nichts vermochte sie zu rühren,
Das freie Herz ihr zu entführen:
Kalt blieb sie wie des Nordpols Eis!“

Schließlich wird noch gesagt, daß nicht Kunigunde, sondern ihr Vater die harte Bedingung des Ritteres stellte:

Kein Ritter ihre Hand empfängt
Ohn' arges Abenteuer:
Er reit' auf der Spitze der Mauer krumm
Kings um den gewaltigen Rhnast herum!"

„Und wer hier schäkert, lärrt und lacht,
Muß greulich dafür büßen.
Ihm dreht der Vater mit grimmigem Blick
Den Kopf — o Entsetzen — zum Nacken zurück.“

Bei dem bekannten schlesischen Dichter Philo vom Walde lesen wir, daß sich unter den Wagemutigen auch drei Brüder befanden; die beiden älteren stürzten ab. Als nun dem Jüngsten der Ritt gelang, eilte ihm die Schloßherrin freudig entgegen. Er aber stieß sie von sich und ritt von dannen, worauf die Verschmähte in den Tod ging. — — — Eine besonders ausführliche, psychologisch vertiefte Behandlung fand die Sage in F. Gesellhofens Epös „Die Jungfrau vom Rhnast“. — — Der Stoff dürfte aus Thüringen zu uns gekommen sein. (Vergl. Kentwig, Kunigunde vom Rhnast und „Der Wanderer im Riesengebirge“, 1883, Nr. 27 1894, S. 126 ff., 1901, S. 145 ff., sowie die „Grenzboten“ 1901, drittes Vierteljahr, S. 73 ff.)

5. Der Sprung vom Turm.

Elisabeth, die Gemahlin Ludwigs von Liegnitz, war von so großer Schönheit, daß man ihr allgemein huldigte. Unter den heimlichen Verehrern befand sich auch der Page des Herzogs, Franz von Chila. Da der Jüngling die Ausichtslosigkeit seiner Neigung erkannte, beschloß er, sein Leben zu enden. Bei einem Wettklettern, mittels vorstehender Steine an der Außenseite des Berchfrits, gelang es ihm allein, die Zinne zu erreichen. Er leerte den ihm auf hoher Stange dargebotenen Humpen und stürzte sich mit den Worten: „Ich liebe die Fürstin und bin glücklich, vor ihren Augen sterben zu können.“ hinab. Elisabeth war dadurch so erschüttert, daß sie erkrankte und innerhalb eines Jahres die Augen schloß.

6. Der Gefangene im Turm.

Einst schmachtete hoch oben im Gefängnis des Turmes ein Gefangener, ohne daß seiner Gattin die Befreiung gelang. Endlich erwirkte sie die Erlaubnis, ihm ein Brot zu senden. Als es der Ritter aufbrach, fand er eine Feile und ein Seil darin. In der nächsten Nacht durchschnitt er das Fenstergitter, ließ sich hinab und entkam. Noch heute zeigt man die beschädigten Eisenstäbe an jener Öffnung. — — — Übrigens scheint hier ein historischer Hintergrund vorzuliegen: in einer Handschrift zu Warmbrunn liest man: „Anno 1490 ist einer von der Feste entsprungen, wie dort noch zu sehen.“ — — Folgendes Gedicht bietet eine Abart:

Der Wilddieb.

Der Wilddieb schmachtet hoch im Turm —
Schon bleicht die sonnenverbrannte Wange,
Er rüttelt wild, mit sehn'ger Faust,
Doch fruchtlos, an der Eisenstange.

Im blauen Aether schwebt der Weih' —
Und doppelt drückt ihn seine Kette;
Ein Seufzer schwellt die breite Brust,
Er murmelt: „Wenn ich Flügel hätte!“

Zu Füßen lockt im frischen Grün
Der duft'ge Wald mit leisem Rauschen;
Er stöhnt: „O könnt' ich meine Gruft
Mit dir, du heil'ger Wald, vertauschen!“

Es übermannt ihn jäh der Zorn,
Und wieder zerrt mit nerv'gen Armen
Der Wildrer an dem rost'gen Stab;
Doch kennt das Eisen kein Erbarmen.

Schon morgen soll des Waldes Sohn
Auf einen Hirsch gefesselt werden;
Da knarrt die Tür, der Schließer naht
Und spricht mit spottenden Geberden:

„Zur Stärkung für den raschen Ritt,
Schickt dieses Brot Dein junges Weibchen;
Nur weil es morgen Wittve wird,
Hab' ich's gewährt dem schmucken Läubchen.“

So höhnt der Scherge grausam noch
Das Opfer jener finstern Zeiten,
Verschließt die Tür und steigt hinab,
— Ohnmächt'ge Flüche ihn begleiten.

Doch jener nimmt das teure Brot,
Er bricht's mit fieberhafter Eile,
Und jubelt laut: „Nun bin ich frei!“
— Im Brot versteckt sind Seil und Feile.

Der Abend naht, und drohend türmt
Sich eine Wetterwand im Süden,
Ermattend drückt die schwüle Luft,
— Des Wildrers Hände nicht ermüden.

Bei Blitzeßglut, im Sturmgebrüll
Ist das Befreiungswerk gelungen;
Der trotz'ge Wilddieb betend kniet
Und hält sein kluges Weib umschlungen.

In selb'ger Nacht, wo kühn der Mann
Die süße Freiheit sich gewonnen,
Da zündete ein Wetterstrahl
Im Turm, dem jener kaum entronnen!

(B. Ohrenberg, Romantisches und Lyrisches aus dem Riesengebirge.)

7. Unterirdische Gänge.

Das Giersdorfer Schloß (s. dieses) war durch einen geheimen Weg mit dem Keller im zweiten Hofe des Rynasts verbunden; dort liegen noch mancherlei Schätze vergraben, die aber dem Finder den Tod bringen werden. — Von droben führten auch Gänge nach dem Hermsdorfer Herrenhause (s. daselbst) und bis zum Greiffenstein.

8. Der goldene Schleier.

Irmgard von Wolzenstein lebte als Waise bei ihrer Base Kunigunde. Während eines Spazierganges rettete ein Ritter die Jungfrauen vor einem mächtigen Eber, der bereits einen gleichfalls unbekanntem Weidmann übel zugerichtet hatte; nachdem diesem von Irmgard Hilfe zuteil geworden, verehrte er ihr einen goldenen Schleier und verschwand. Hugo von Ringelstein begleitete die Damen zur Burg und folgte auch später oft der freundlichen Einladung. Allmählich verstrickte er sich in die Zauberhanden von Kunigundens Schönheit zum stillen Kummer ihrer liebenswürdigen, doch reizlosen Verwandten. Der Freier unternahm den gefürchteten Mauerritt ungeachtet aller Bitten der letzteren. Der geheimnisvolle Jäger aber erbarmte sich der Unglücklichen und trug den abstürzenden Edelmann in den Höllengrund hinab. Als Irmgard den Fall des Geliebten sah, folgte sie ihm, in das feine Gewebe gehüllt, nach, um mit ihm zu sterben; aber auch sie sank sanft in die schaurige Tiefe; dort führte der Herr der Berge (er war der Fremde gewesen) sie dem unverletzten Geliebten zu. Das kostbare Geschenk bewährte noch ferner seine Zauberkraft. Hugo erkannte die Herzlosigkeit der Burgherrin und warb um Irmgards Hand. Als nach Jahresfrist Kunigunde ein gewaltthätiges Ende fand, siedelte das glückliche Paar nach der Feste über und lebte dort noch lange in Frieden.

9. Der Harfenspieler.

Bei einem Festmahl auf dem Rynast priesen die anwesende Ritter die Tugenden ihrer Gattinnen. Ein Spielmann erbot sich, diese Behauptungen zu prüfen. Er zog ein dünnes Gespinnst hervor und sagte, nur jener Frau würde es sich anschniegen, die das treueste Herz besäße. Bei der Probe gelang es der bescheidenen Weichhülts allein, das Kleidungsstück tabellos anzulegen; man warf es gekränkt zur Seite und verlangte einen anderen

Beweis. Der Harfenspieler setzte einen Eberkopf auf die Tafel und ersuchte die Edelleute, ihn zu zerlegen; nur dem werde es gelingen, dessen Lob auf seine Gemahlin wahr sei. Keiner vermochte der Forderung gerecht zu werden. Bald glitten die Messer ab, bald verbogen sie sich und dergl.; als aber Wechtildis Ehemann den Versuch machte, gelang er ihm sofort. — Auch im Wettstreit, wer zur Ehre seiner Hausfrau einen vollen Becher leeren könne, blieb er Sieger. Ergrimmt drang nun ein Page auf den Zauberer ein. Da ertönten Donnerschläge, die Fenster wurden aufgerissen und der Unbekannte verschwand, während ein gellendes Hohngelächter ertönte, aus dem der Name „Rübezahl“ deutlich hervorklang. — — — Diese beiden letzten Sagen erscheinen auch zuweilen miteinander verschmolzen.

10. Der Wolf und das Lamm.

Einst feierte Hans Ulrich von Schaffotsch droben seinen Geburtstag. Unter den Gästen befand sich der sternkundige Pastor Andreas Thieme aus Giersdorf. Während einer kurzen Abwesenheit des Gastgebers sprach man von dem tragischen Ende Wallensteins und von seinem Glauben an die Astrologie. Der Geistliche verteidigte sie, und als man ihn nach den ferneren Schicksalen des Burgherrn fragte, entgegnete er ernst, jener werde einen gewaltigen Tod durch „kaltes Eisen“ erleiden. Trotz auferlegten Stillschweigens über die peinliche Angelegenheit erfuhr der Freiherr davon und verlangte von Thieme, er solle einem Lamm die Nativität stellen. Diese ergab, daß ein Wolf das Tierchen fressen werde. Sogleich wurde es für die Tafel geschlachtet, um die Vorhersage zu widerlegen. Als man darauf beim Mahle saß, erschien zitternd der Koch und berichtete, daß der zahme Küchenwolf, der sonst zur Zufriedenheit den Spieß drehte, plötzlich den Braten verschlungen habe. Bestürzt ging die eben noch so heitere Gesellschaft auseinander. — Bald darauf erfüllte sich die schreckliche Prophezeiung: Schaffotsch starb, des Einverständnisses mit dem Friedländer angeklagt, auf dem Schafott zu Regensburg! (S. die Geschichte der Burg.) — —

11. Der feste Harnisch.

Vor der Zerstörung durch einen Blitzstrahl wurde auf der Burg des Obersten Tobias von Weene und Guisenburg Rüstung aufbewahrt; sie war von einer vierpfündigen Kugel getroffen, aber nicht zerschmettert worden.

12. Der Nachtjäger und die Holzweibel.

Früher ging der wilde Jäger zuweilen an Saalberg vorbei nach dem Höllengrunde, um dort spinnende Holzweibel (Mitteltweibel oder Moosweibchen) zu jagen. — —

13. Der hilfreiche Rübzahl.

Einst (angeblich 1512 oder 1532) herrschte droben ein Ritter, der seine Untertanen sehr bedrückte. So verlangte er von einem Bäuerlein unter furchtbaren Drohungen, es solle eine große Eiche aus dem Tale unbeschädigt in den Burghof schaffen und dort einpflanzen. Als der Arme noch ratlos dastand, tauchte ein Weidmann neben ihm auf und versprach seinen Beistand. — Am nächsten Morgen sah der Schloßherr staunend den Riesenbaum in der Feste quer vor dem Tor liegen, so daß es nicht geöffnet werden konnte. Vergebens bemühte man sich um Abhilfe; der Eingang war zu eng und der Stamm zum Zersägen zu hart. Der Edelmann mußte einen Teil der Ringmauer niederlegen lassen, um das Hindernis zu entfernen. — — Der stolze Mann änderte von nun an seinen Sinn, da er merkte, wer ihm eine Lehre hatte geben wollen. (A. Helbig: Rübzahl, der Herr der Berge. Warmbrunn 1909)

14. Goldfunde.

In der Gegend des Rynast soll, einer alten Anweisung zufolge, Gold gefunden werden. — —

R y n a s t.

Von L. Reza.

Rynast! — Von grüner Wildnis
Umstrickt der Felsen Kluft,
Ragt auf dein trotzig Bildnis
In herbsteßgold'ne Luft.
Verwittert und zerschossen*)
Dräut grau dein Zinnenrand,
Von Sonnengold umflossen;
Grüß Gott, mein Schlesierland!

Schnee hüllt der Berge Gipfel
In Königshermelin;
Der Hochwald wiegt die Wipfel,
Wildwasser niederzieh'n.
Und lachend mir zu Füßen
Liegt meiner Heimat Au,
Und tut mich grüßen — grüßen
Aus Augen märchenblau.

O Heimat, süße, holde,
Die ich so lang' verlor,
Im Abendsonnengolde
Lachst du — ein Traum — empor!

*) Bekanntlich wurde die Feste nie ernstlich belagert (s. den geschichtlichen Text!).

Den Herbstwind hör' ich singen
Um meiner Eltern Haus,
Und deine Glocken klingen
Ins Abendrot hinaus. —

Der Ton, der süße, tiefe,
Er lockt durch Duft und Wind,
Als ob er heimwärts rief
Das weit verirrte Kind;
Daß ihm die Ruhstatt werde
Nach Sturm und Sonnenbrand
In deiner heiligen Erde,
Geliebtes Schlesierland!

(„Deutsche Zeitschrift“ 1898.)

Der Kynast liegt im Abendglanz,
Der Nachthauch säckelt leis',
Um morsche Mauern wie ein Kranz
Legt sich der Blüten Weiß,
Der Rosen Rot, der Birken Grün,
Der alten Zinnen Grau, —
Darüber zieht im Abendglüh'n
Der feuchten Nebel Blau.

Dich grüß' ich, Burg auf stolzer Wacht,
Du guter Geister Hort.
Du blinkst so froh in Abendpracht
In meiner Seele fort.
Laut jauchze ich durch Berg und Thal
Hinauf zur Felsenwand:
Grüß Gott! Grüß Gott! Vieltausendmal,
Dich Stern im Schlesierland.

(H. Arndt, Der Wanderer vom Kynast, 1887 S. 17/18.)

Romantik, süße Wunderblume,
Du blühst in herrlicher Gestalt
In diesen halbzerfall'nen Mauern,
Ergreift das Herz mit Allgewalt
Und lässest längst vergang'ne Zeiten
An unserm Geist vorübergleiten.

Romantik, süße Wunderblume!
Wenn Deiner Farben Zauberspiel
Der armen Welt hienieden fehlte, —
Ihr fehlte viel, unendlich viel!

(R. Wendt, Rübezahls-Strauß, 1881.)

Der Rhnast.

Du stehst so stolz seit alten Zeiten
Auf lust'ger Höh' so fest und kühn,
Du denkst' mal der Vergangenheiten
Sahst manche Zeit vorüberzieh'n.

Du trottest manchen wilden Stürmen,
Dich küßt der Sonne warmer Strahl,
Du blicktest stets mit deinen Türmen
Als treuer Schutz hinab ins Thal.

Noch heute zeigt du viele Spuren
Von alter Pracht und Herrlichkeit;
Du bleibst ein Schmuck in Schlesiens Fluren,
Wie du's schon warst in grauer Zeit.

Du bist von Felsen eng umschlossen,
Dich schützt ein Abgrund breit und tief,
In deinem Schoße ruhmumflossen
Gar manche alte Sage schlief.

Jahrhunderte, sie sind vergangen,
Geschlechter sahst du auferblüh'n,
Du sahst ihr Wünschen und Verlangen
Und ihr Geschick vorüberzieh'n.

Du sahst sie welken in die Gräfte,
Wie Blumen nach der Sommerzeit,
Die ihre letzten, süßen Düfte
Versenden in die Ewigkeit.

Auch neue sahst du aufersteh'n,
Du kennst ihr Sehnen und ihr Glück,
Du siehst das Leid ihr Herz durchwehen,
Du fühlst ihr Leben, ihr Geschick.

Die Sonnenstrahlen dich umwogen,
So traulich weht der milde West;
In deinen hohen Fensterbogen
Baut sich das Vögelein sein Nest.

In deinen Mauern spriehet Leben,
Es rauscht der Lanne dunkles Grün,
Und bunte Falter sorglos schweben,
Wo in dem Grafe Blumen blüh'n!

Wo deine alten Zinnen winken,
Schlingt mühsam Efeu sich empor,
Und wo die Sonnenstrahlen blinken,
Da tanzt der Mücken leichter Flor.

So stehst du fest auf festem Grunde,
Ein tiefer Frieden dich umhüllt,
Bis in des Tales weite Kunde
Strahlt deines Berges Märchenbild.

Nur in der Nacht, zur Geisterstunde
Beim silberhellen Mondenschein,
Da tönt geheimnisvolle Kunde
Und bringt in deine Mauern ein.

Dann steigt aus den dunkeln Tiefen
Der Burgherrn würdig ernstes Heer,
Die drunten ihren Schlummer schliefen,
Ergreifen mutig Schild und Speer.

Es naht mit einem Zauberstrahl
Die einst versunk'ne Ritterpracht,
Lebendig wird die alte Sage
In lauer, warmer Sommernacht.

Doch wenn des blaffen Mondes Flimmer
Verlöscht im jungen Frührotschein,
Dann huscht vor diesem gold'nen Schimmer
Der Spuch in seine Gruft hinein.

Die Edeltannen raunen leise
Ein Burggeheimnis sich ins Ohr,
Und ringsherum im weiten Kreise
Strahlt Morgenjonnenglanz hervor.

H. Dziuba.

(„Der Wanderer im Riesengebirge“ 1896.)

Burg Rhynaft.

Schloß und Tore — sind verfallen;
Sein „Komm mit!“ schreit's Käuzchen bang';
Hirtenlieder hört man schallen,
Wo einst Minnefang erklang.

Nur das Herz ist noch vorhanden:
Nagend steht er da, der Turm,
Der dem Wetter widerstanden
Und — was mehr — dem Zeitensturm.

Nicht mehr sieht man Ritter wallen,
Dort mit Mannen ein und aus,
Hört den Hain nicht widerhallen
Mehr von Kampf und blut'gem Strauß.

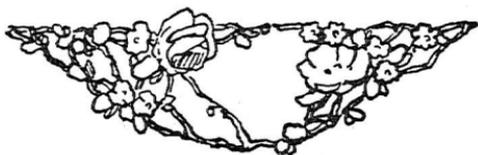
Doch im Turm da rauscht es immer
Schaurig noch wie Geisterfang,
Hallt es fort durch alle Trümmer.
Leise lächelnd, ernst und bang.

Ja, die Wände geben Kunde
Von erlebter Freud' und Not,
Von der stolzen Kunigunde,
Von so manchen Ritters Tod.

Ob da draußen auch im Grünen
Hell erklingt Gesang und Klang —
Drinne in den Burgruinen
Rauscht es fort wie Geisterfang.

Leopold Wulff.

(K. Eckert, Deutsche Burgen und Schlösser im Schmuck der
Dichtung. 2. Aufl. 1907.)





ERNST FISCHER

KÖNIGLICHER HOFLIEFERANT

Breslau GARTENSTRASSE 66-70
IM HOTEL VIER JAHRESZEITEN

Flügel – Pianinos Harmoniums

nur **erste** Fabrikate in größter Auswahl.

Kulante Bedingungen.

Alleinvertreter der Kunstspielklaviere
und Reproduktions-Apparate

„Welte-Mignon“.

Gespielte Instrumente tadellos hergerichtet unter
Garantie zu billigsten Preisen.

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

F. V. Grünfeld

Vielfacher Hoflieferant Fernspr.: Ztr. 1451, 1452

Berlin W 8, Leipzigerstr. 20-21

Grösstes Spezialgeschäft Deutschlands
für **Leinen und Wäsche jeder Art**
von der einfachsten täglichen Gebrauchswäsche
bis zur hochfeinsten Prunkausführung.

Tischwäsche	Bettwäsche	Küchenwäsche	Hauswäsche
Damenwäsche	Kinderwäsche	Herrenwäsche	Taschentücher
Schürzen	Unterröcke	Strümpfe	Morgenröcke
Gardinen	Steppdecken	Bettdecken	Schlafdecken
Leinen- und Baumwollstoffe		Waschkleiderstoffe	
Braut-Ausstattungen in jeder Preislage.		Erstlings-Ausstattungen in allen Ausführungen.	

Herrenwäsche in hervorragender Auswahl.

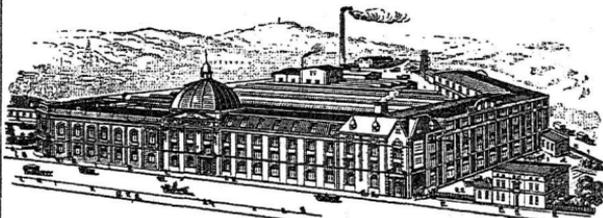
Auf Wunsch erfolgt Haupt-Preisliste Nr. 95
Zusendung der Braut-Ausstattungs-Preisliste Nr. 13
Erstlingswäsche-Preisliste Nr. 14 A.

Mechanische Leinen- und
Gebildweberei : Handweberei

Grösstes Leinen- und
Wäschehaus Deutschlands

Mehr als 2000 unmittelbar
beschäftigte Angestellte,
Fabrik- und Heim-Arbeiter

Grösste Leistungsfähigkeit
auch für Artikel nicht eigener
Erzeugung durch Massenabsatz



Fabrik der Firma in Landeshut-Schlesien.

CARL FREY & SOEHNE

FREIBURG I. SCHL. UND WALDENBURG I. SCHL.

STAATSMEDAILLE GEGR. 1799. VERDIENSTMEDAILLE

JUWELEN • GOLD- UND SILBERWAREN • UHREN

GROSSES LAGER SCHLESISCHER CHRYSOPRASE.

..... ZEICHNUNGEN DURCH EIGENES ATELIER KOSTENLOS!

AUSWAHLSSENDUNGEN!

KATALOGE!



Schweidnitz 1911: Silberne Medaille.



Gerichtlich beeidete
Sachverst. für den
Landger.-Bez. Breslau

Leipziger & Koessler

Spezialhaus für Teppiche

oooo Innendekoration oooo

Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 16|17

Hochfeine

Echte Perser Teppiche

Möbelstoffe • Dekorationen

Walter Crane, Morris, v. d. Velde, Behrens,

Stylarten: Louis XIV., XV., XVI., Henry II.

**Liberty-Mulle • Brokate
Florent. u. Venet. Stoffe.**

Lieferanten vieler Schlösser, Offizier-
Kasinos, Regierungs-, städtischen und
:: königlichen Bauten. ::

Firma ist im Preisbuch **des deutschen Offizier-
Verein für Armee und Marine** vermerkt.



Emil Hartmann Hofuhmacher

Sr. Majestät des Königs von
Sachsen. Beeidigter Sachver-
ständiger für den Landgerichts-
bezirk Breslau. — Vertreter der
Union Horlogère Biel, Genf,
Glashütte i. S. empfiehlt sein
reichhaltiges Lager guter Uhren.

Musterbuch zu Diensten.

Breslau

Schmiedebrücke 68,
Ecke Ring.

Fernsprecher 7428.

Eisenbetonbau-Gesellschaft
Dittmar Wolfsohn & Co.
Breslau II, Tauentzienstr. 53.

Beton und Eisenbeton
für
Hoch- und Tiefbau.



Beste Referenzen.



Prospekte, Zeichnungen und
Ingenieur-Besuch kostenlos.

Gebr. Körting

Aktiengesellschaft

Filiale Breslau

Kaiser Wilhelmstraße 9

Ingenieur-Büros: Gleiwitz, Görlitz.

**Warmwasserheizungen
Niederdruckdampf- (Milddampf-)
Heizungen.**

===== **Spezialität:** =====
Fernheizungen :: Staubabsauge-Anlagen.

Motoren und Sauggasanlagen.
Motor-Lokomobilen und Lokomotiven.

Körtings liegende Dieselmotoren.

===== **Motore** =====
für Boote, Unterseeboote, Automobile und
Luftschiffe.

Strahlapparate.

Injektoren, Pulsometer, Elevatoren etc.
Luftbefeuchtungs-Anlagen u. Apparate.

Kessel-Speiseautomaten

für Kondenswasser-Rückleitung.

Wasser-Reinigungsapparate.

Burgruine Kynast i/Rsgb.

Schöne Restaurationsräume mit prachtvoller Lindenterrasse,
400 Personen fassend.

Sommer- und Winterbetrieb.

Post- und Telefon (Nr. 28) sowie Bahn-
station Hermsdorf—Kynast ($\frac{3}{4}$ Stunden).

Es empfiehlt sich **W. Pfister**, Reichsgräfl. Schaffgotsch'er Pächter.

Bolkenhain mit der Bolto- u. Schweinhausburg (das schlesische Salzburg).

Schönste Berg- und Burgenstadt Schlesiens, an der Eisenbahnlinie Striegau—Merzdorf, romantisch in den Vorbergen des Riesengebirges, am Fuße der uralten, sagenreichen Boltoburg gelegen. Mildes Klima bei 370 m Seehöhe. Stundenlange Spaziergänge in prächtigen, schattenreichen Anlagen und Wäldern auf den Höhen in unmittelbarer Nähe der Stadt, nach Burg Schweinhaus, Bad Wiesau, Großhau zc.; halbe und ganze Tagesausflüge nach dem Riesengebirgskamm Kynast, Zannowitz mit den Falkenbergen, Rosengarten, Warmbrunn, Salzbrunn mit Fürstenstein zc. Wohnungen und Lebensunterhalt äußerst billig. Quellwasserleitung Gasanstalt, Bäder. Prospekte versendet und Auskunft erteilt der **Verkehrs-Verein**.

Schweidnitz.



Im fruchtbaren Teile Mittelschlesiens liegt, umschlossen von einem Kranz herrlicher Promenaden, die Stadt Schweidnitz mit etwa 32 000 Einwohnern. Der Jagennuobene Kobten, das Waldenburger- und Gulengebirge sind in nächster Nähe und bieten zahlreiche lohnende Ausflüge.

Schweidnitz hat sehr gute Gesundheitsverhältnisse, vorzügliches Wasser, Gas- und Elektrizitätswert, Stadttheater, Varieté, Konzerte, Vorträge und ist im Verein mit der vorzüglichen Lage ein Wohnsitz voll größter Annehmlichkeiten für alle, insbesondere für Rentner und Pensionäre.

Schweidnitz h. gute Bahnverbind. Breslau, Liegnitz, Girschberg sind bequem zu erreichen. Es ist Sitz zahlr. Bezirksbehörden, Standort der 21. Inf.-Brig., des Gren.-Rgt. Nr. 1^a, des 3.-Art.-Rgt. Nr. 42 u. ein Bezirkskommando.

An weiter fähr. Lehranstalten sind vorhanden. Gymnasium mit Realgymnasialkursen in Untertertia, Obertertia u. Oberterfunda, Realschule, deren Ausbau zur Oberrealschule beschlossen ist, 2 anert. höh. Mädchenschulen, ev. Lehrerseminar, ev Präparandenanstalt, Seminar für Landwirte u. Landwirtschaftl. Winterschule. Vom 1. 8. 12 ab treten noch hinzu höh. Lehrerinnenseminar, Volksschullehrerinnensemin., Präparandenanstalt für Volksschullehrerinnen u. Mädchen-Mittelschule.

Schweidnitz ist für gewerbl. u. industrielle Anlagen vorzüglich geeignet, es hat einen besonderen Industriebezirk gebildet, u. weiß billiges Gelände für industrielle Zwecke auf. Aust. ert. der Verkehrsverein Schweidnitz.

Reichenbach

„unter der Eule“, postalisch: „in Schlesien“, 16500 Einwohn.

259 m über dem Meeresspiegel. Gesundes Höhenklima. Herrliche Umgebung, zahlr. schöne Ausflüge. Bester Eintrittspunkt für das Culengebirge, welches durch die von hier ausgehende Culengebirgsbahn in allen seinen lieblichen Tälern und waldigen Höhen leicht und bequem erreichbar ist. Gute Bahnverbindungen. Moderne renommierte Hotels, saubere, gutgepflasterte Straßen, im Westen und in der Richtung zum Bahnhof von stillichsönen Villen eingesäumt. Wohlgepflegte Promenaden, hier, von „der hohen Schanze“ aus, reizvoll malerischer Ausblick auf das Culengebirge. Bedeutende Baumwollindustrie und andere industrielle Anlagen. Königl. Realgymnasium mit dem dazu gehörigen, in freier Natur gelegenen und in vornehmstem Baustil ausgeführten Familien-Asumnat. Höhere Mädchenschule mit Schülerinnen-Pensionat. Landwirtschaftl. Winterschule. Handelsschule. Großstädtische Geschäfte. Landratsamt. Amtsgericht. Reichsbanknebenstelle. Steuer- und Postamt erster Klasse. Kanalisation. Wasserwerk, welches der Stadt kristallklares, wohlschmeckendes Trinkwasser liefert. Gas- und Elektrizitätswerk. Billige Wohnungsmieten und niedrige Steuern.

Auskunftsstelle des Verkehrsvereins im Rathause.

Münsterberg

in Schlef. 8600 Einw., Mittelpunkt eines größeren Verkehrsgebietes, Station der Bahn Breslau-Camenz-Glag-Mittelwalde-Wien, Camenz-Neiße, Camenz-Königszelt. Billige Sonntagskarten nach dem Glager Gebirge. **Münsterberg** hat einen

herrl. 70 Morgen großen Stadtpark mit Wasserkünstn, 200 Morgen großer Stadtwald 15 Min. von der Stadt, vorzügl. Wasserverhältnisse, günst. Gesundheitszustand, Badeanstalt, Gasanstalt, Kanalisation. **Münsterberg** ist Sitz eines Amtsgerichts, Landratsamts, Königl. Bezirkstommandos für die Kreise Münsterberg, Strehlen, Nimpsch, Franckenstein. **Münsterberg** besitzt eine Präsektenschule bis Untertertia, höh. Mädchenschule, Königl. Ev. Lehrerseminar, Präparandie, im Winter Theater, Konzerte, populärwissenschaftl. Vorträge. **Münsterberg** besitzt Industrie (Deutsche Ton- und Steinzeugwerke A.-G., Seidel & Co., weltberühmte Konservenfabrik, Zuckerrabrik). Billige Baupläze für Industrie und Villen, billige Arbeitskräfte. Auskunft erteilt bereitwilligst

Glager Gebirgsverein :: Ortsgruppe Münsterberg.

Frankenstein

in Schlesien, wegen seines schiefen Glockenturmes das „Schlesische Pisa“ genannt, Kreisstadt mit 8700 Einwohnern, in gesunder Höhenlage dicht an den Vorbergen des Culengebirges, Station der zweigleisigen Eisenbahnstrecke Liegnitz-Neiße,

beide und direkte Bahnverbindung nach der Bergfestung **Silberberg** und der Feuscheuer (Sonntagsfahrkarten), hat prächtige Promenaden rings um die Stadt mit umfangreicher Fernsicht auf die Sudeten. — Kgl. Amtsgericht, städt. Gymnasium, Kgl. Lehrerseminar mit Präparandenanstalt, höhere Mädchenschule, kath. und ev. Mädchenpensionat, moderne Villenanlagen, städt. Badeanstalt, Zentral-Wasserleitung, Gas und elektrische Leitung, günstige Steuerverhältnisse, Reichsbanknebenstelle; Rathaus mit gotischem Turm, umfangreiche Ruine eines 1516–1532 erbauten Schlosses, Stadt urkundlich 1287 erwähnt. Stärkste Ortsgruppe des Schlef. Vereins für Luftschiffahrt.

Auskunft durch den Verkehrsverein (Fernspr. 44).

Bilder aus der Geschichte der Stadt Schweidnitz von Heinrich Schubert.

Kompl. in 8 Lieferungen à Mk. 1,—. — Eleg. geb. Mk. 9,50.

Dieser Preis wird nach vollständigem Erscheinen wesentlich erhöht.

Verlag L. Heege - Schweidnitz.

Striegau, die Dreibergestadt freundliche aufblühende

mit 14574 Einwohnern, hat eine herrliche gesunde Lage am Fuße des Gebirges (240 m über dem Meerespiegel), bequeme Bahnverbindungen nach allen Richtungen zu lohnenden Ausflügen ins Riesenz-, Waldenburger- und Culengebirge, Wasserleitung mit vorzüglichem Wasser, moderne städtische Badeanstalt, Volkshaus, Realschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, lebhaften geschäftlichen Verkehr, neuzeitliche billige Wohnungen, Wohnungsnachweis. Gelegenheit zu Spaziergängen nicht nur in den herrlichen rings um die Stadt führenden Promenaden, sondern auch auf den nahegelegenen Bergen mit großartiger Rundschau.

Auskunft vom Verkehrsverein.

Wirkungsvolle Plakate

und Reklamedrucksachen

nach Entwürfen schlesischer
Künstler liefert preiswert

L. Heege = Schweidnitz

Buchdruckerei u. Litho-
graphische Kunstanstalt.

Ein heimatisches Kalenderbuch

Der gemittliche Schläfing



Kalender für 1913

Verlag von L. Heege (Oskar Güntzel) Schweidnitz

Herausgegeben von Hermann Bauch.

==== Preis geh. 50 Pf., ====
eleg. Kart. auf gutem Papier Mk. 1,—.

Heimatsluft weht uns aus den Blättern entgegen, das Leben unserer Kinderzeit, das Leben früherer Generationen und das Leben, wie es noch jetzt seine Fäden um uns webt: Heimatkunst: Fühlen, Denken und Sprache unserer engeren Heimat! — Reichhaltig ist das Gebotene; sinnige und rührende Erzählungen, humorvolle Skizzen, gehaltvolle Märchen, belehrende Abhandlungen, Poesie und Prosa, die so heimlich klingenden Laute des Dialekts und „städtisches“ Hochdeutsch: Blumen und Blüten von den verschiedensten Farben und Düften vereinigen sich zum prächtigen Strauß. Das geschmackvolle Bändchen ist gegenüber dem Schund, der uns alljährlich in Form von Kalendern ins Haus geschleppt wird, jeder schlesischen Familie aufs wärmste zu empfehlen.

Verlag von L. Heege :: Schweidnitz.

Gute Bücher schlesischer Schriftsteller

aus dem Verlage von L. Heege, Schweidnitz.

Schlesische Dialektdichtungen.

Ed. v. Boberthal, *Schneeglöckla*. Geh. 80 Pf., kart. M. 1,20.

Max Heinzl, *Mei jüngstes Kinde*. Geh. 80 Pf., kart. M. 1,20. *Al frisches Nidel*. Geh. M. 1,50, geb. M. 2,—. *Bägerle kieg' aus*. Geh. M. 2,—, mit Goldschn. M. 2,25. *Al lustiger Bruder*. Geh. M. 2,— und 2,50. *Al schläpche Bufettel*. Geh. M. 1,50, geb. M. 2,— und 2,50. *Humoristische Genrebilder. In Rübzahl's Reich. Ost ni trübetimplig. Fahrende Gefellen. Raiglöckel*. Jeder Band geh. M. 1,50, geb. M. 2,—.

Karl von Holtei, *Schlesische Gedichte*. Geh. M. 1,50, geb. M. 2,—.

Aug. Lichter, *Durfsunn'ranza*. Geh. M. 2,— und 2,50. *Meine Mutterproache*. Geh. M. 1,50, geb. M. 2,— und 2,50. *Derheeme*. Geh. M. 1,50, geb. M. 2,— und 2,50. *Mietebrenge*. Geh. M. 1,50, geb. M. 2,—. *Wenzel Hanneß oder Ei der Summerfrische*. Humoristische Szene in hochdeutscher und schlesischer Mundart für 6 Personen. Geh. 40 Pf. *Pampel Willem oder Säckeltärsch ein Gebirge*. Humoristische Szene in hochdeutscher und schlesischer Mundart für 6 Personen. 2. Aufl. Geh. 40 Pf.

M. Oberdieck, *Zust de mitte?* Geh. M. 1,50, geb. M. 2,—. *Balsamindel. Summer- und Wintersoat*. Jeder Band geh. M. 1,—. *Schlesische Spinnstube*. Einakter. Mit mehreren Illustrationen und Notenbeilagen. Geh. 60 Pf. *Der Verdacht*. ca. 50 Pf. Einakter in schlesischer Mundart.

H. Oderwald, *Achilles, Zigeunerliesel. Anne schläpche Papperstunde. Schläpche Bauerbissen*. Jeder Band geh. M. 1,50, geb. M. 2,—.

Carl Rath, *Seimoats-Bliemeln*. Geh. M. 0,80, kart. M. 1,20.

Anselm Regnal, *Schlesische Dorfgeschichten*. Geh. M. 2,—, geb. M. 2,50.

Robert Rössler, *Schnoken. Närrische Kerle. Gemittliche Geschichten. Durfs- und Stoadtleute. Wie der Schnoabel gewagen*. Jeder Band geh. M. 1,50, geb. M. 2,—. *Aus Krieg und Frieden*. Geh. M. 2,—. *Schläpche Durfs- geschichten*. Geh. M. 2,—, geb. M. 2,50.

Osw. Rücker, *Hoßwaldklänge*. Band I. Geh. 50 Pf. Band II. Geh. 75 Pf., geb. M. 1,—.

Rob. Sabel, *Sach bir a wing! Wull geschpeißam. Sunnig Nachmitts*. Jeder Band geh. M. 1,50, geb. M. 2,—. *Siederbüchel für gemittliche Leute*. M. 0,50.

H. Tschampel, *Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart*. Geh. M. 1,50, geb. M. 2,—.

Gräfin Helene Waldersee, *Schlesische Gedichte*. Geh. M. 3,—, in Leder M. 6,—.

Der gemittliche Schläpinger. Illustrierter Kalender für die Provinz Schlessien. Herausgegeben von Hermann Bauch. Begründet von Max Heinzl. Preis 50 Pf., kart. auf gutem Papier M. 1,—. Soweit der Vorrat reicht: 10 frühere verschiedene Jahrgänge (bis 1906) für M. 2,—, 18 Jahrgänge für M. 3,—, einzelne Bände à 25 Pf.

Schlesisches Jahrbuch. Eine Sammlung von Erzählungen, Humoresken, Gedichten und Anekdoten in hochdeutschem und schlesischem Dialekte. Zur Unterhaltung und zum Vortrage in geselligen Kreisen gesammelt aus 20 Jahrgängen des Kalenders „Der gemüthliche Schläfänger“. 3 starke Bände in Groß-Ottav Preis per Band nur Mf. 1,—.

Lyrische und epische Dichtungen.

Paul Barsch, Ueber der Scholle. Geh. Mf. 2,—, geb. Mf. 3,—.

Alexander Fürst, Die Fiedel klingt. Geh. Mf. 1,50, geb. Mf. 2,50.

Elfriede Gärtner, Aus Sehnsucht und Stille. Geh. Mf. 1,50, eleg. geb. Mf. 2,50, auf acht Bütten in Wildleder Mf. 6,—.

Max Heinzl, In Sturm und Wetter. 2. Aufl. Geh. Mf. 1,50, geb. Mf. 2,—.

Karl von Holtei, Gedichte. 3. Aufl. Geh. Mf. 1,50.

Marie Oberdieck, Sonnenwende. Kart. Mf. 1,—.

Richard Riess, Der Tod des Groß. Sechs Reihen Gedichte und das dramatische Gedicht „Der ewige Haß“. Eleg. geh. Mf. 1,50, eleg. geb. Mf. 2,50, auf Bütten in Wildleder Mf. 6,—.

Hans Herbert Ulrich, Glut und Glanz. Geh. Mf. 1,50, eleg. geb. Mf. 2,50, auf acht Bütten in Wildleder Mf. 6,—.

Jahrbuch 1910. Literarischer Verein Breslau. Geh. Mf. 2,50, kart Mf. 3,—.

Romane. Erinnerungen.

Paul Barsch, Von Einem der auszog. Ein Seelen- und Wanderjahr auf der Landstraße. 4. Aufl. 2 Bde. Geh. Mf. 4,—, eleg. geb. Mf. 6,—.

Bernhard Hirsch, Rübzahl. Roman aus der Zeit der Weberunruhen im Sulengebirge. Geh. Mf. 2,—, eleg. geb. Mf. 3,—.

Karl von Holtei, Die Vagabunden. 10. Aufl. **Der letzte Komödiant.** 3. Aufl. Durchgesehen von Paul Barsch. Jeder Band geh. Mf. 2,—, eleg. geb. Mf. 3,—. **Christian Sammfell.** 5. Aufl. 2 Bde. Geh. Mf. 3,—, geb. Mf. 4,—.

Wierzig Jahre. Neu herausgegeben und durchgesehen von Max Grube. 4. Aufl. 2 Bände. Geh. Mf. 4,50, geb. Mf. 6,—.

Hermann Hoppe, Sundermann. Eine Erzählung aus dem Riesengebirge. 2. Aufl. Geh. Mf. 3,—, eleg. geb. Mf. 4,—. **Weltende.** Roman. Geh. Mf. 4,—, geb. Mf. 5,—.

Hedwig Loewig, Ratmund des Walen Fahrt ins Riesengebirge. Geh. Mf. 3,—, geb. Mf. 4,—.

Moritz von Reichenbach (Gräfin Waleška Bethusy-Huc), Wanderndes Volk. Ein schlesischer Adelroman. **Die Ballnacht von Roditz.** Jeder Band geh. Mf. 1,50, geb. Mf. 2,—.

Richard Graf von Pfeil, Vom Schipka zum Zarenhofe. Geschichtlicher Roman aus dem russisch-türkischen Kriege. 4. Aufl. Geh. Mf. 4,—, geb. Mf. 5,—. **Zwischen den Kriegen.** Meine ersten Jahre im Ersten Garde-Regiment zu Fuß. 1864 bis Anfang 1870. Geh. Mf. 4,—, geb. Mf. 5,—. **Vor vierzig Jahren.** Persönliche Erlebnisse und Bilder aus großer Zeit. 3.—5. Aufl. Geh. Mf. 4,—, geb. Mf. 5,—. **Jugend.** Ein Roman aus der heutigen Gesellschaft. Geh. Mf. 4,—, geb. Mf. 5,—.

Verlag von L. Heege · Schweidnitz.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. □ Ausführliche Prospekte kostenlos.

1145
3/5 n
17/4

Die

TÄGLICHE RUNDschau FÜR SCHLESISIEN UND POSEN

ist die **nachweisbar verbreitetste Tageszeitung** im Stadt- und Landkreis Schweidnitz und **das führende Blatt unserer Heimat.**

10	=====	wertvolle Gratisbeilagen: =====	10
	Schles. Hausfrauen-Zeitung	Gewerbe, Handel, Handwerk	
	Schlesische Blätter für Geschichte und Heimatkunde	Rechtssbuch f. d. Staatsbürger	
	Feierstunden für die Familie :: ::	Der Land- und Forstwirt ::	
	Die neuesten Moden m. Abbildungen	Handels-Beilage mit Kurszettel ::	
	Verlosungs-Liste von Wertpapieren	Ziehungslisten der Preuß. Lotterie	

Bezugspreis in Schweidnitz: wöchentl. 15 Pf., monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 M., mit Abtrag, in den auswärtigen Ausgabestellen und durch die Post monatl. 60 Pf., vierteljährl. 1.80 M., Postabtrag vierteljährl. 42 Pf.

Das im 37. Jahrgange erscheinende

SCHLESISCHE TAGEBLATT

ist keiner Partei dienstbar und daher

das Lieblingsblatt des Kleinbürgers und Arbeiters.

6	=====	wertvolle Gratisbeigaben: =====	6
	Schlesische Hausfrauen-Zeitung	Die neuest. Moden m. Abbildung.	
	Gewerbe, Handel, Handwerk ::	Handelsbeilage mit Kurszettel	
	Rechtssbuch f. den Staatsbürger	Ziehungsliste d. Preuß. Lotterie	

Bezugspreis in Schweidnitz: wöchentl. 12 Pf., monatl. 40 Pf., vierteljährl. 1.20 M., mit Abtrag, in den auswärtigen Ausgabestellen und durch die Post monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 M., Postabtrag vierteljährl. 42 Pf.

Die „Tägliche Rundschau“ und das „Schlesische Tageblatt“

die sich bestens ergänzen, haben einen gemeinsamen Inseratenteil. Anzeigen in unseren Blättern finden daher

eine Verbreitung von Haus zu Haus

und leisten für den Dienst geschäftlicher Kundenwerbung vorzügliches. Inserate in beiden Zeitungen zusammen die einspaltige Petit-Zeile 20 Pf., Reklamen 60 Pf., kleine Verkehrsanzeigen die Zeile 15 Pf.

Schweidnitz.

Verlag L. Heege.